

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 13 (1862)

Heft: 1

Artikel: Ergebnisse des Jahres 1861

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt. (XIII. Jahrgang.)

Nr. 1.

Chur, Januar.

1862.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Fr. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von Fr. Wassali.

Inhaltsverzeichniß: 1) Ergebnisse des Jahres 1861. 2) Liegt es in unserem Interesse Wald zu pflanzen? 3) Statistische Nachrichten über das Elementarschulwesen anderer Staaten Europas. 4) Meteorol. Beobachtungen in Maienfeld und Churwalden. 5) Literatur. 6) Monatschronik. 7) Verschiedenes.

Ergebnisse des Jahres 1861.

Jedes Jahr bringt dem Einzelnen wie dem Ganzen Freud und Leid und beim Beginn eines neuen Jahres blickt der Staatsmann wie der Familienvater, der Handelsmann wie der Landwirth und einfache Handwerker auf die nächste Vergangenheit rückwärts und auf die nächste Zukunft vorwärts. Er macht seine Bilanz und seinen Voranschlag. Besonders der Landwirth, welcher sorgenbeladen sich Mühe giebt seine Familie mit dem Ertrag eines kleinen Grundbesitzes zu ernähren, hat alle Ursache einen scharfen Blick auf das verflossene Jahr zu werfen, Einnahmen und Ausgaben zusammenzuzählen und zu vergleichen und sich einen Plan zu machen für das nächstfolgende Jahr über das was zu thun ist, um mit Ehren durchzukommen. So ist es auch unsere Pflicht des Jahres 1861 in landwirtschaftlicher und nationalökonomischer Beziehung einlässlicher zu gedenken und Lehren für die Zukunft daraus zu schöpfen.

Wenn im Kanton Graubünden, wie in den andern östlichen Bergkantonen, die Heuernde im Thal und auf den Bergwiesen gut ist, wenn das Bieh, unser Hauptprodukt, Zug hat nach Italien und nach Deutschland und Frankreich und schöne Preise gilt, wenn der Türk reif wird und der Wein viel ausgibt und gut ist und endlich auch das Korn in den milderen Gegenden geräth und ins Besondere die Kartoffeln gedeihen, dann können wir uns glücklich schätzen und mit dem Jahre

sehr zufrieden sein. Solche Jahre sind aber sehr selten und auch das Jahr 1861 gehört nicht zu diesen Ausnahmen. Das Eine oder Andere läßt zu wünschen übrig. So ist anno 1861 mancher unserer Viehhändler mit einem traurigen Gesichte von Lugano und Lecco zurückgekehrt, weil er die dahin getriebene Waare nur mit Schaden verkaufen konnte, und die Viehbesitzer, die ihnen kreditirten, haben mit denselben verloren. Besonders die Kalberstieren, die mitunter schon im Frühling gekauft worden sind, haben im Herbst nicht den Preis gegolten, der im Frühling bezahlt oder versprochen worden war, und diejenigen, die ihre Aufzucht erst im Herbst absetzen, mußten sie um Preise hergeben, welche keineswegs dem Futterwerth des letzten Winters entsprachen. Dagegen ist noch ziemlich viel junges Kuhvieh, das gerade an den Nutzen gieng, zu ordentlichen Preisen verkauft worden, besonders wenn es schön war, und auch das Heu ergab in den Berggenden bedeutend mehr Ertrag als im Jahr 1860, so daß der Viehbesitzer nicht erschrecken mußte, wenn er etwas mehr Vieh im Stall behalten mußte, denn er hat immerhin die Hoffnung, daß der nächste Frühling ihm bessere Lösung bringe. Die Lehre kann er aber aus der Erfahrung im Jahr 1861 ziehen: 1) daß er sein Vieh auch besser absetzen kann, wenn er schönes Vieh hat und zu dem Zwecke die Rasse verbessert, 2) daß es in den meisten Jahren nicht konvenirt kleine, besonders braune Kalberstieren aufzuziehen, und nicht gut zu halten, indem er mit dem Betrag von Fr. 40—50 einen sehr schlechten Nutzen aus Milch und Futter zieht, die er für die Aufzucht verwendet hat.

In Bezug auf den Ertrag an Korn sind die Gegenden Graubündens sehr verschiedener Natur. Im Unterengadin und Münsterthal, die dem konsumirenden Oberengadin ihren Ueberfluß an Korn (Roggen und Gerste) zuführen, hat der trockene kalte Frühling sehr geschadet, so daß viele Roggenäcker umgepflügt und entweder mit Kartoffeln oder Sommergerste bestellt werden mußten. Dagegen war der Herbst desto besser, so daß die Gerste bis in die obersten Lagen des Oberengadins reif wurde und ein gutes Ergebniß lieferte. Im Oberslande, wo neben Roggen, Hirse und Gerste viel Weizen gepflanzt wird, hatte der Bauer Ursache zufrieden zu sein. — Der Mais ist Dank dem fühlreichen Herbst sehr gut gediehen, was in der Niederung von Fläsch bis Truns und Thusis manchem ärmeren Landmann, der für den Winter wesentlich auf den Ertrag seines Türkennackers angewiesen, sehr wohl kommt. Das Obst, das in den Thälern Graubündens und St. Gallens eine nicht unbedeutende Einnahme darbieten kann, ist leider an den meisten Orten mißrathen. Nur einzelne Gegenden und

mitunter auch einzelne tragbare Bäume haben dem inländischen Bedürfnisse einigermaßen geholfen, die Ausfuhr war dagegen sehr schwach; dafür wurden aber größere Preise gelöst, nämlich Fr. 1— $2\frac{1}{2}$ für das Viertel, so daß mancher aufmerksame und thätige Obstzüchter noch eine schöne Einnahme machte. So hat das rechtseitige Ufer des Borderrheins ziemlich viel Obst produziert, in Chur gab es Bäume, die für Fr. 50 Ertrag lieferten und in Zizers sogar einen, der über Fr. 100 abwarf. — Andere Obstgärten, die sonst bis Fr. 2000 eintrugen, haben nicht Fr. 100 ergeben. So ist der Ausfall dieser Einnahmen in unserer Gegend sehr merklich. Es scheint jedoch dem St. Andreasdürrobstmarkt in Chur nach zu schließen ziemlich viel vorjähriges Obst noch vorhanden gewesen zu sein, dessen etwas (aber im Verhältniß zur diesjährigen Ernte nicht sehr) erhöhter Verkaufspreis einigermaßen entschädigte. — In Bezug auf den Weinertrag kann das bündnerische Rheinthal mit Ragaz, dagegen weniger die unteren Rheingegenden, im Ganzen sehr zufrieden sein, indem Quantität, Qualität und Preis den vernünftigen Wünschen der Weinbergbesitzer entsprachen, wenn auch hie und da die trockene Frühlingskälte und das Schneewetter während der Blüthezeit in einzelnen Weingärten übel gewirkt und der spätere mitunter sehr starke Rost den Reben die Nahrung aus der Luft verkümmert hat. Ueber die Station Maienfeld allein sind mehr als 200,000 Maas Wein im Herbst 1861 ausgeführt worden. Wenn man dazu die Ausfuhr von der Station Landquart, Zizers und Chur rechnet und das bedeutende Quantum, das in der Gegend selbst konsumirt, und per Achse nach dem Prättigäu und anderen Gegenden geführt wurde, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß im Jahr 1861 zwischen Fläsch und Chur für eine Million Franken Wein produziert worden ist. Der nähere Nachweis wird in einer späteren Nummer dieses Blattes mitgetheilt werden; jedenfalls ist obige Summe nicht zu hoch gegriffen. Zudem hat der diesjährige gute Trestler dazn geholfen auch den 1860er Wein aufzufrischen, was manchem Weinproduzenten, der den vorjährigen Wein nicht das Glück hatte zu verkaufen, wohl kam.

Es wäre sehr interessant von Jahr zu Jahr eine ziemlich genaue Zusammenstellung der Produktion und des Konsumo, der Aus- und Einfuhr eines jeden Kantons und so auch des Kantons Graubünden zu erhalten. Hiezu fehlen uns leider die nöthigen Data. Vielleicht daß in der Folge diesfalls wenigstens theilweise Beiträge gegeben werden können. So viel kann als sicher angenommen werden, daß an Vieh dieses Jahr ziemlich weniger ausgeführt wurde als in den letzten Jahren. Ebenso an Obst. Dagegen weist die Weinausfuhr eine Zu-

nahme aus. Auch der Holztransport hat eher zu als abgenommen. Etwas Butter wurde aus den Alpen während des Sommers auch abwärts geliefert. — Kartoffeln wurden ziemlich viel ausgeführt.

Fragen wir noch welche Fortschritte im Betriebe der Landwirthschaft das Jahr 1861 aufzuweisen hat, so können wir einige nicht unbedeutende Urbanisationen bisher unkultivirten Bodens in der Herrschaft, auf Gebiet von Igis und Chur, im Prättigäu und im Kreis Thusis, auf dem dortigen Korrektionsboden, nicht unberührt lassen, sowie die massenhafte Anpflanzung von Maulbeerbäumen auch für die Seidenzucht der nächsten 10 Jahren einen bedeutenden Fortschritt erwarten lässt. — Die Aufhebung der Gemeinazung in Malans ist ein freilich etwas unfreiwilliger Akt des Fortschritts, dennoch aber geeignet dieses Paradies nutzbarer zu machen als es bisher den dortigen Adamen war. Auch andere Gemeinden, wie die Stadt Maienfeld mit ihrem ausgedehnten Felde, möchten dadurch veranlaßt werden, das Gleiche zu thun und damit sich einer Fessel zu entledigen, welche bisher die rationelle und einträglichste Betreibung der Landwirthschaft hinderte. — Als eine erfreuliche Thatsache des Jahres 1861 muß auch die erste Austheilung von Kantonalprämien für Zuchttiere seit einem diesfälligen Stillstand von mehr als 10 Jahren hervorgehoben werden, womit die im Verhältniß zu früheren Jahren sehr zahlreiche Anschaffung von schönen Zuchttieren in verschiedenen Landesgegenden zusammenhängt, wovon wir bei vernünftiger Anwendung gewiß gute Früchte für die nächste Zeit in Bezug auf Hebung unserer Rindviehzucht zu erwarten haben. Diejenigen, welche dieses Jahr in Zürich die landwirthschaftliche Ausstellung besucht haben, werden dabei gelernt haben, daß wir noch sehr viel zu verbessern veranlaßt sind, um die Viehzucht auf den Standpunkt zu bringen, auf dem sie im Kanton Schwyz und Zug und wie diese Ausstellung gezeigt hat, auch in Bern steht.

Möge das Jahr 1861 wenigstens den Nutzen für uns haben, daß wir aus den Ergebnissen desselben das einsehen lernen, was uns noch fehlt um das Pfund, das uns anvertraut ist, möglichst nutzbar zu machen!

Liegt es in unserem Interesse Wald zu pflanzen?

Wir theilen hier vor Allem eine Notiz im landwirthschaftlichen Wochenblatt mit, die dahin lautet:

„In Illnau wurden $1\frac{1}{2}$ Fuchart Waldung für 12,000 Fr., ohne